Ausgabe für Groß-Berlin
Abendblatt

15 Goldpfennig = 150 Milliarden Papiermark.

# Deutsche Allgemeine Zeitung

Tägliche Rundschau

Donnerstag, 13. März 1924

Chefredakteur: Professor Dr. Paul Lensch. Schriftleitung und Verlag Berlin SW. 48, Wilhelmstr. 30—32. Fernsprecher Amt Dönhoff 2760—68. Telegr.-Adr. Deutsche Allgemeine Zeitung Berlin. Postscheck Berlin Nr. 107 941. Die „DAZ" erscheint Sonntags und Montags einmal, sonst zweimal täglich. Bezugspreis wöchentlich 1,25 Goldmark.

Bank-Konto: Darmstädter und Nationalbank, Depositenkasse Berlin SW. 48, Friedrichstraße 46. Bei unverschuldeter Betriebsstörung besteht kein Anspruch auf Bezahlung. Anzeigenpreis 0,30 Goldmark je 33 mm breite Millimeter-Zeile. Beilagenanzeigen werden nach besonderem Tarif berechnet.

13 a Nr. 124 Ausgabe A 63. Jahrgang.

ZETGE-WERKE
DAS SIEGGEWOHNTE
KRAFTRAD
MOYS-GORLITZ

# Die Politik Dr. v. Kahrs.

**München, 13. 3.**

Zu Beginn der Sitzung verliest der Vorsitzende einen Brief eines Herrn Georg Thiel aus Ulm, der angeblich die neuerliche Behauptung des Justizrats Schamm Stellung nimmt, daß nämlich der Briefschreiber nach einer Unterredung mit Kahr in Ulm öffentlich über den Marsch nach Berlin gesprochen habe. Der Briefschreiber erklärt, er habe zu Herrn v. Kahr gesprochen. Auch die sonstige Darstellung des Verfassers sei sehr schief.

Hierauf wird in der Berichtnahme Herrn v. Kahrs fortgefahren. Reichsanwalt Gademann erbittet Aufschluß darüber, ob Kahr die Verbände um die Mitarbeit nur eingeladen habe, um die nationale Diktatur auszubinden; haben Sie dabei auch erklärt, daß die Regierung Stresemann nicht national genug sei? Kahr: Von der Regierung Stresemann habe ich überhaupt nicht gesprochen.

R.A. Gademann: Haben Sie Ludendorff vielleicht nur gesagt, daß der „Kampfbund" nicht ausschließlich gegen nach von Hitler und dem „Kampfbund" gesprochen. R.A. Gademann: Haben Sie nach dem „Putsch" gesprochen? Kahr: Das glaube ich nicht, da der „Putsch" gewisse Pläne zurückgestellt hatte, nachdem er gescheitert worden war.

## Der Weg zum Direktorium.

R.A. Gademann: Sie haben doch aber davon gesprochen, daß der normale Weg beschritten werden sollte und daß darum Vorbereitungen getroffen seien? Kahr: Ich habe mich ganz allgemein von Vorbereitungen gesprochen.

R.A. Gademann: Es sollte aber nach einem genau ausgearbeiteten Plan vorgegangen werden. Vors.: Alle Ihre Fragen sind bisher überflüssig, da Sie alle schon einmal gestellt worden sind. R.A. Gademann: Sie haben von Verbindungen für weitere Fragen vorgesehen, gliederten die Vorbereitungen in zwei Gruppen. Ist davon gesprochen worden, daß es sich um ein konsequentes Vorgehen handeln müsse? Meine Frage gründet sich auf das Stiftungsfestvorgehen.

Kahr: **Das Vorgehen für das Direktorium war natürlich von mehreren Seiten vorbereitet.**

R.A. Gademann: Haben Sie mit den Nordbeutschland mit den vaterländischen Verbänden verhandelt und von der Reichswehr in Nordbayern und Nordwürttemberg unterstützt worden ist, daß auf die vorgesehenen Verbände nicht geschossen werden solle? Kahr: Das kann ich nicht wissen.

R.A. Gademann: Was verstanden Sie darunter, daß ein anderer Verband „vorpreschte"?

**Kahr: Für mich handelte es sich darum, daß nicht einzelne Verbände Vorteilen beginnen.**

R.A. Gademann: Sie dachten bei dem Druck auf Berlin an die Aktion der Kampfverbände usw. Vorpreschen ist aber das zu trübe Vorgehen von Verbänden, die mit Bundesmitteln oder Industrie nichts zu tun haben. Wie erklärt man das? Kahr: Ich wollte gegen die Pläne des Verbandes Teilung nehmen und andeuten, daß eine nationale Sache im Gange ist.

R.A. Gademann: Haben Sie General von der Lettow am 22. Oktober im Vertrauenskommando Mitteilung erhalten, in der es sich um die Inaktivhaltung der Truppen handelte? Kahr: Nein.

R.A. Gademann: Wissen Erzellenz etwas von der Sitzung am 24. Oktober, in der Vertreter der vaterländischen Verbände einzelnen Einmarsch der Reichswehr nach Sachsen und Thüringen als Vorbedingungen in Frage ganz richtig aufgestellt haben.

In ganz Deutschland verworfen hat? Kahr: Jungen, und habe deshalb abgestellt.

Der Lossow wusste. Kahr: Ich kann darüber keine Auskunft geben, ich bin über Einzelheiten nicht im Bild.

R.A. Gademann: Hat General v. Lossow am 6. November nicht davon gesprochen, daß eine plötzliche Kopfbewegung nicht beabsichtigt sei, weil alles vorbereitet wäre? Kahr: Ich kann mich dessen nicht erinnern.

R.A. Gademann: **Das heißt aber im Zusammenhang dieser Sitzung, Lossow hat dort auch gesagt, er wolle ja selbst nach Berlin marschieren, er mache jedoch Stabilisierung mit, wenn die Sache Aussicht auf Erfolg habe.**

Kahr: **Es ist ausgeschlossen, daß Lossow von einem Marsch nach Berlin gesprochen hat, weil er sich darüber klar war, daß das ein Unding sei.**

R.A. Gademann: Haben Sie Erzellenz nicht gesagt: „Erst wenn alles bereit ist, beginnt die Aktion, den Befehl dazu habe ich." Kahr: Ich habe erklärt, daß ich als Inhaber der vollziehenden Gewalt die Befehle gebe, daß die Führer der Verbände bei einem Einmarsch der Reichswehr nach Sachsen und Thüringen als Vollstreckungen in Frage ganz richtig aufgestellt haben.

**Kahr: Es ist ausgeschlossen, daß Lossow von einem Marsch nach Berlin gesprochen hat, weil er sich darüber klar war, daß das ein Unding sei.**

R.A. Gademann: Haben Sie Erzellenz nicht gesagt: „Erst wenn alles bereit ist, beginnt die Aktion, den Befehl dazu habe ich." Kahr: Ich habe erklärt, daß ich als Inhaber der vollziehenden Gewalt die Befehle gebe, daß die Führer der Verbände bei einem Einmarsch der Reichswehr nach Sachsen und Thüringen als Vollstreckungen in Frage ganz richtig aufgestellt haben.

Wir waren und darüber klar, daß die Herren der Verbände unsere Stellungnahme auch vorn Ihnen kennen.

R.A. Gademann: „Wenn die drei Herren von Anfang an die Absicht hatten, Komödie zu spielen, wenn sie sich von Ihnen sofort hätten lassen. Es bestand doch die Gefahr, daß die ingeschlossen gestoßen wurden. Kahr: Ich habe mich mit Hitler und Ludendorff, daß wir durch eine polizeiliche Aktion bekämpft würden. Erst als ich erkannt, daß das nicht zu erwarten war, kam es zu den weiteren Dingen."

## „Vormarsch" oder „Druck".

Oberleutnant Kriebel: „Worin für Erzellenz Lossow der Sinn und tiefere Wirkung des Wort des Prof. Bauer „Auf nach Berlin" in ganz Deutschland hervorgerufen hat. Kahr: Wir mußten Lossow die Gefahr dieses Wort in unmittelbar kritischen Zeiten nicht ganz glücklich.

Oberleutnant Kriebel: „Was hat den Hauptmann Heiß, der in Augsburg gesagt hat, es müsse in Berlin mit bayerischen Kaution Ordnung geschaffen werden, und daß ein Marsch mit Gewalt nicht in Aussicht stände? Hauptmann Heiß hat nämlich seinen Auftritt aus dem Generalstabskommissariat mitgeteilt worden sei, der Marsch nach Berlin ist nicht mehr zu erwarten." Kahr: Davon weiß ich nichts.

Oberleutnant Kriebel: „Ist Kapitän Ehrhardt mit dem „Wiking-Bund" nicht beabsichtigt worden, weil er seine Organisation nicht aus als Vorbereitung für einen Vormarsch bezeichnet? Kahr: Ich habe von verschiedenen Bestrebungen Ehrhardts Kenntnis erhalten, die über das hinausgingen und habe das deshalb abgestellt.

Oberleutnant Kriebel: „Sind nicht im Bunde Bayern und Berlin" und in anderen Verbänden bereits die Vorbereitungen für den Marsch nach Berlin getroffen worden?" Kahr: „Das ist mir nicht bekannt."

Oberleutnant Kriebel: „Erzellenz haben doch aber angegeben, daß Sie Kenntnis von der Rede des Barons v. Aufseß hatten." Kahr: „Davon habe ich erst eine ganze Zeit nach dem 8. November erfahren."

Oberleutnant Kriebel: „Wurden Erzellenz nicht, daß überall in den vaterländischen Verbänden, in der Reichswehr und in der Polizei von dem Marsch nach Berlin gesprochen wurde?" Kahr: „Ich habe wohl davon gehört, ich wußte, daß das ein Plan Hitlers war, aber ich war immer dagegen."

Oberleutnant Kriebel (sehr erregt): **Warum haben Erzellenz in der Sitzung am 6. November uns nicht offen erklärt: Meine Herren, der Marsch nach Berlin ist ein Unsinn und ein Verbrechen, er führt zu einem zweiten Krieg 1866, er bringt uns die Franzosen, Polen und Tschechen und faßt die nordbeutsche Reichswehr gegen uns marschieren. Warum sind Sie gegenüber nicht offen gewesen? Warum haben Sie uns in uns unklaren gelassen?**

Kahr: **Ich ging nur davon aus, daß es sich um ein Vorgehen in Thüringen und Sachsen handelte. Wenn die Herren einen anderen Plan gehabt haben, so bestand so Gelegenheit genug, sich im Generalstabskommissariat zu erkundigen. Denn wäre Ihnen klipp und klar gesagt worden, daß es Unsinn wäre.**

Oberleutnant Kriebel: Das Wort Lossows vom Staatsstreich hat bei uns wie eine Bombe im Pulverfaß gewirkt. Warum haben Erzellenz nicht klar gesagt, daß unser dieses Wort „Lossow" gebrauchen? Kahr: Ich habe mit Lossow und Seisser den Plan vorgenommen. Vors.: Alle Ihre Fragen sind bisher überflüssig, da sie alle schon einmal gestellt worden sind. R.A. Gademann: Sie haben mit Verbänden für weitere Fragen vorgesehen, gliederten die Vorbereitungen in zwei Gruppen. Ist davon gesprochen worden, daß es sich um ein konsequentes Vorgehen handeln müsse? Meine Frage gründet sich auf das Stiftungsfestvorgehen.

Kahr: **Das Vorgehen für das Direktorium war natürlich von mehreren Seiten vorbereitet.**

R.A. Gademann: Die Verbindungen in Nordbeutschland mit den vaterländischen Verbänden verhandelt und von der Reichswehr in Nordbayern und Nordwürttemberg unterstützt worden ist, daß auf die vorgesehenen Verbände nicht geschossen werden solle? Kahr: Das kann ich nicht wissen.

R.A. Gademann: Was verstanden Sie darunter, daß ein anderer Verband „vorpreschte"?

**Kahr: Für mich handelte es sich darum, daß nicht einzelne Verbände Vorteilen beginnen.**

R.A. Gademann: Sie dachten bei dem Druck auf Berlin an die Aktion der Kampfverbände usw. Vorpreschen ist aber das zu trübe Vorgehen von Verbänden, die mit Bundesmitteln oder Industrie nichts zu tun haben. Wie erklärt man das? Kahr: Ich wollte gegen die Pläne des Verbandes Teilung nehmen und andeuten, daß eine nationale Sache im Gange ist.

R.A. Gademann: Haben Sie Erzellenz von der Sitzung am 22. Oktober im Vertrauenskommando Mitteilung erhalten, in der es sich um die Inaktivhaltung der Truppen handelte? Kahr: Nein.

R.A. Gademann: Wissen Erzellenz etwas von der Sitzung am 24. Oktober, in der Vertreter der vaterländischen Verbände einzelnen Einmarsch der Reichswehr nach Sachsen und Thüringen als Vorbedingungen in Frage ganz richtig aufgestellt haben.

In ganz Deutschland verworfen hat? Kahr: Jungen, und habe deshalb abgestellt.

Der Lossow wusste. Kahr: Ich kann darüber keine Auskunft geben, ich bin über Einzelheiten nicht im Bild.

R.A. Gademann: Hat General v. Lossow am 6. November nicht davon gesprochen, daß eine plötzliche Kopfbewegung nicht beabsichtigt sei, weil alles vorbereitet wäre? Kahr: Ich kann mich dessen nicht erinnern.

R.A. Gademann: **Das heißt aber im Zusammenhang dieser Sitzung, Lossow hat dort auch gesagt, er wolle ja selbst nach Berlin marschieren, er mache jedoch Stabilisierung mit, wenn die Sache Aussicht auf Erfolg habe.**

Kahr: **Es ist ausgeschlossen, daß Lossow von einem Marsch nach Berlin gesprochen hat, weil er sich darüber klar war, daß das ein Unding sei.**

R.A. Gademann: Haben Sie Erzellenz nicht gesagt: „Erst wenn alles bereit ist, beginnt die Aktion, den Befehl dazu habe ich." Kahr: Ich habe erklärt, daß ich als Inhaber der vollziehenden Gewalt die Befehle gebe, daß die Führer der Verbände bei einem Einmarsch der Reichswehr nach Sachsen und Thüringen als Vollstreckungen in Frage ganz richtig aufgestellt haben.

Wir waren und darüber klar, daß die Herren der Verbände unsere Stellungnahme auch von Ihnen kennen.

R.A. Gademann: „Wenn die drei Herren von Anfang an die Absicht hatten, Komödie zu spielen, wenn sie sich von Ihnen sofort hätten lassen. Es bestand doch die Gefahr, daß die ingeschlossen gestoßen wurden. Kahr: Ich habe mich mit Hitler und Ludendorff, daß wir durch eine polizeiliche Aktion bekämpft würden. Erst als ich erkannt, daß das nicht zu erwarten war, kam es zu den weiteren Dingen."

## „Vormarsch" oder „Druck".

Oberleutnant Kriebel: „Worin für Erzellenz Lossow der Sinn und tiefere Wirkung des Wort des Prof. Bauer „Auf nach Berlin" in ganz Deutschland hervorgerufen hat. Kahr: Wir mußten Lossow die Gefahr dieses Wort in unmittelbar kritischen Zeiten nicht ganz glücklich.

Oberleutnant Kriebel: „Was hat den Hauptmann Heiß, der in Augsburg gesagt hat, es müsse in Berlin mit bayerischen Kaution Ordnung geschaffen werden, daß ein Marsch mit Gewalt nicht in Aussicht stände? Hauptmann Heiß hat nämlich seinen Auftritt aus dem Generalstabskommissariat mitgeteilt worden sei, der Marsch nach Berlin ist nicht mehr zu erwarten." Kahr: Davon weiß ich nichts.

Oberleutnant Kriebel: „Ist Kapitän Ehrhardt mit dem „Wiking-Bund" nicht beabsichtigt worden, weil er seine Organisation nicht aus als Vorbereitung für einen Vormarsch bezeichnet? Kahr: Ich habe von verschiedenen Bestrebungen Ehrhardts Kenntnis erhalten, die über das hinausgingen und habe das deshalb abgestellt."

**Berliner Kurse vom 13. 3.:**

Dollar: unverändert, Zuteilung 1%
Pfund: **ℳ 18,15 Bill.**, Zuteilung 2%

Oberleutnant Kriebel: „Sind nicht im Bunde Bayern und Berlin" und in anderen Verbänden bereits die Vorbereitungen für den Marsch nach Berlin getroffen worden?" Kahr: „Das ist mir nicht bekannt."

Oberleutnant Kriebel: „Erzellenz haben doch aber angegeben, daß Sie Kenntnis von der Rede des Barons v. Aufseß hatten." Kahr: „Davon habe ich erst eine ganze Zeit nach dem 8. November erfahren."

Oberleutnant Kriebel: „Wurden Erzellenz nicht, daß überall in den vaterländischen Verbänden, in der Reichswehr und in der Polizei von dem Marsch nach Berlin gesprochen wurde?" Kahr: „Ich habe wohl davon gehört, ich wußte, daß das ein Plan Hitlers war, aber ich war immer dagegen."

Oberleutnant Kriebel (sehr erregt): **Warum haben Erzellenz in der Sitzung am 6. November uns nicht offen erklärt: Meine Herren, der Marsch nach Berlin ist ein Unsinn und ein Verbrechen, er führt zu einem zweiten Krieg 1866, er bringt uns die Franzosen, Polen und Tschechen und faßt die nordbeutsche Reichswehr gegen uns marschieren. Warum sind Sie gegenüber nicht offen gewesen? Warum haben Sie uns in uns unklaren gelassen?**

Kahr: **Ich ging nur davon aus, daß es sich um ein Vorgehen in Thüringen und Sachsen handelte. Wenn die Herren einen anderen Plan gehabt haben, so bestand so Gelegenheit genug, sich im Generalstabskommissariat zu erkundigen. Denn wäre Ihnen klipp und klar gesagt worden, daß es Unsinn wäre.**

Oberleutnant Kriebel: Das Wort Lossows vom Staatsstreich hat bei uns wie eine Bombe im Pulverfaß gewirkt. Warum haben Erzellenz nicht klar gesagt, daß unser dieses Wort „Lossow" gebrauchen? Kahr: Ich habe mit Lossow und Seisser den Plan vorgenommen. Vors.: Alle Ihre Fragen sind bisher überflüssig, da sie alle schon einmal gestellt worden sind. R.A. Gademann: Sie haben mit Verbänden für weitere Fragen vorgesehen, gliederten die Vorbereitungen in zwei Gruppen. Ist davon gesprochen worden, daß es sich um ein konsequentes Vorgehen handeln müsse? Meine Frage gründet sich auf das Stiftungsfestvorgehen.

Kahr: **Das Vorgehen für das Direktorium war natürlich von mehreren Seiten vorbereitet.**

R.A. Gademann: Die Verbindungen in Nordbeutschland mit den vaterländischen Verbänden verhandelt und von der Reichswehr in Nordbayern und Nordwürttemberg unterstützt worden ist, daß auf die vorgesehenen Verbände nicht geschossen werden solle? Kahr: Das kann ich nicht wissen.

R.A. Gademann: Was verstanden Sie darunter, daß ein anderer Verband „vorpreschte"?

**Kahr: Für mich handelte es sich darum, daß nicht einzelne Verbände Vorteilen beginnen.**

R.A. Gademann: Sie dachten bei dem Druck auf Berlin an die Aktion der Kampfverbände usw. Vorpreschen ist aber das zu trübe Vorgehen von Verbänden, die mit Bundesmitteln oder Industrie nichts zu tun haben. Wie erklärt man das? Kahr: Ich wollte gegen die Pläne des Verbandes Teilung nehmen und andeuten, daß eine nationale Sache im Gange ist.

R.A. Gademann: Haben Sie Erzellenz von der Sitzung am 22. Oktober im Vertrauenskommando Mitteilung erhalten, in der es sich um die Inaktivhaltung der Truppen handelte? Kahr: Nein.

R.A. Gademann: Wissen Erzellenz etwas von der Sitzung am 24. Oktober, in der Vertreter der vaterländischen Verbände einzelnen Einmarsch der Reichswehr nach Sachsen und Thüringen als Vorbedingungen in Frage ganz richtig aufgestellt haben.

In ganz Deutschland verworfen hat? Kahr: Jungen, und habe deshalb abgestellt.

Der Lossow wusste. Kahr: Ich kann darüber keine Auskunft geben, ich bin über Einzelheiten nicht im Bild.

R.A. Gademann: Hat General v. Lossow am 6. November nicht davon gesprochen, daß eine plötzliche Kopfbewegung nicht beabsichtigt sei, weil alles vorbereitet wäre? Kahr: Ich kann mich dessen nicht erinnern.

R.A. Gademann: **Das heißt aber im Zusammenhang dieser Sitzung, Lossow hat dort auch gesagt, er wolle ja selbst nach Berlin marschieren, er mache jedoch Stabilisierung mit, wenn die Sache Aussicht auf Erfolg habe.**

Kahr: **Es ist ausgeschlossen, daß Lossow von einem Marsch nach Berlin gesprochen hat, weil er sich darüber klar war, daß das ein Unding sei.**

R.A. Gademann: Haben Sie Erzellenz nicht gesagt: „Erst wenn alles bereit ist, beginnt die Aktion, den Befehl dazu habe ich." Kahr: Ich habe erklärt, daß ich als Inhaber der vollziehenden Gewalt die Befehle gebe, daß die Führer der Verbände bei einem Einmarsch der Reichswehr nach Sachsen und Thüringen als Vollstreckungen in Frage ganz richtig aufgestellt haben.

Wir waren und darüber klar, daß die Herren der Verbände unsere Stellungnahme auch von Ihnen kennen.

R.A. Gademann: „Wenn die drei Herren von Anfang an die Absicht hatten, Komödie zu spielen, wenn sie sich von Ihnen sofort hätten lassen. Es bestand doch die Gefahr, daß die ingeschlossen gestoßen wurden. Kahr: Ich habe mich mit Hitler und Ludendorff, daß wir durch eine polizeiliche Aktion bekämpft würden. Erst als ich erkannt, daß das nicht zu erwarten war, kam es zu den weiteren Dingen."

## „Vormarsch" oder „Druck".

Oberleutnant Kriebel: „Worin für Erzellenz Lossow der Sinn und tiefere Wirkung des Wort des Prof. Bauer „Auf nach Berlin" in ganz Deutschland hervorgerufen hat. Kahr: Wir mußten Lossow die Gefahr dieses Wort in unmittelbar kritischen Zeiten nicht ganz glücklich.

Oberleutnant Kriebel: „Was hat den Hauptmann Heiß, der in Augsburg gesagt hat, es müsse in Berlin mit bayerischen Kaution Ordnung geschaffen werden, daß ein Marsch mit Gewalt nicht in Aussicht stände? Hauptmann Heiß hat nämlich seinen Auftritt aus dem Generalstabskommissariat mitgeteilt worden sei, der Marsch nach Berlin ist nicht mehr zu erwarten." Kahr: Davon weiß ich nichts.

Oberleutnant Kriebel: „Ist Kapitän Ehrhardt mit dem „Wiking-Bund" nicht beabsichtigt worden, weil er seine Organisation nicht aus als Vorbereitung für einen Vormarsch bezeichnet? Kahr: Ich habe von verschiedenen Bestrebungen Ehrhardts Kenntnis erhalten, die über das hinausgingen und habe das deshalb abgestellt."

## Deutscher Industrie- und Handelstag.

### Ansprache des Reichskanzlers

Zu großen Sitzungssale des Reichswirtschaftsrates trat Donnerstag vormittag unter zahlreicher Beteiligung von Kreisen der Industrie und des Handels aus allen Teilen des Reiches der Deutsche Industrie- und Handelstag zu seiner 43. Vollversammlung zusammen. Reichskanzler Marx, Finanzminister Dr. Luther, Ernährungsminister Graf Kanitz, Verkehrsminister Oeser, Wirtschaftsminister Damm und Vertreter aller Ministerien, des Reichsrats, des Reichsrats, des Landtags, der Länder und der Berliner Behörden waren erschienen.

Präsident Franz v. Mendelssohn betonte in seiner Begrüßungsrede, der Rhein- und Ruhrkampf habe zwar das Reich an den Rand des Abgrundes gebracht, aber zum ersten Male sei wieder die Welt eines echten nationalen Empfindens durch unser Volk gegangen, und der Druck des ungeheuren Elends des letzten Jahres habe, wenn nicht alles trüge, in weiten Kreisen unseres Volkes eine innere Umstellung zu den großen Problemen der Wirtschaft bewirkt. Auch dort erkenne man jetzt, daß wir uns nur durch größte Mühe von Arbeitsleistung wieder hinaufarbeiten können. Der Redner begrüßte dann die Ehrengäste.

Darauf ergriff das Wort

### Reichskanzler Dr. Marx:

Die Reichsregierung ist sich wohlbewußt, wie wertvoll die Mitarbeit der Wirtschaft bei der Lösung der großen Aufgaben ist. Jetzt gilt es, nach Jahren schwerer Erschütterung aller Grundlagen nationaler Wohlfahrt, zu stabilieren Wirtschaftsverhältnissen zu gelangen, um tragbare Grundlagen für die Gesundung der Wirtschaft und damit der Nation zu schaffen. Wir stehen erst am Anfang des dornenvollen Weges, der zur Freiheit des deutschen Volkes führen soll. Um dieses Ziel zu erreichen, gilt es, alle die reichen Kräfte des Volkes zusammenzufassen zu einer

**wahren Volksgemeinschaft.**

Von seiten der Staatsfinanzen allein kann eine Gesundung nicht erfolgen. Notwendig ist auch eine gesteigerte Produktion der Wirtschaft und die Wiederherstellung normaler Verhältnisse. Unerhörte Steuerlasten müssen den deutschen Volke auferlegt werden. Der Reichshaushalt muß ins Gleichgewicht gebracht werden, damit die Währung nicht fortschreiten wird, denn sonst wäre das deutsche Volk verloren. Noch weitere schwere Opfer stehen uns bevor: Opfer in der Reparationsfrage. Von außen ist eine Besserung erst zu erwarten, wenn sich endlich die schwere Wunde im Westen schließt, damit nicht Tag für Tag wertvolles deutsches Lebensblut aus dem deutschen Wirtschaftskörper fließt. Die Reparationen müssen festgesetzt und die wirtschaftlichen Hemmungen für die deutsche industrielle Tätigkeit im Auslande beseitigt werden.

Im Innern müsse uns beherrschen der unbeirrbare Glaube an die Zukunft des deutschen Volkes. Wir müssen die einen foshlbarten Willen zeigen und einmütig in allen Stämmen, Parteien und Berufsschichten sein. Wir müssen dem Auslande das Bild eines einigen und von seiner Weltgeschichte starken und großen Volkes bieten. In allem Druck von außen dürfen wir uns nicht im Innern in isolierten Zwistigkeiten zersplittern. Wir brauchen den

**Frieden der Arbeit,**

nicht den Machtfrieden der Unterdrückung des einen durch den anderen, sondern den inneren Frieden der verständnisvollen Zusammenarbeit. Wir müssen Achtung zeigen vor dem Lebenswert jedes Menschen. Erfüllen wir die Welt der Materie wieder mit neuem Geist, suchen wir zusammen, ein Volk, ein Geist, ein Wille, dann dürfen wir gewiß allem Kommenden entgegensehen. (Lebhafter Beifall.)

(Siehe auch Seite 4.)

## Die letzte Reichstagssitzung.

Der Reichstag berät heute seine letzte Tagesordnung, ehe es ans Scheiden geht. Im Laufe der parlamentarischen Spielsaison von Rekordlänge — es sind nicht weniger als acht große Seiten — ist der unerlässliche Rest des Arbeitspensums zusammengeschlagen. Als der Präsident um 12 Uhr die Sitzung eintonnte, ist der Saal fast ganz leer. Dagegen frischbelebt es im Restaurant und in der Wandelhalle von den Reichsfreuden, die man heute zu den berühmten Zwischenstundenpreisen nach einmal aufbieten musste, damit das Reichspostfinanzgesetz unter Dach kommt. Die Minister sind gelegentlich im Saale anwesend. Auf der Tribüne ist bereits der Stenographische Dienst wieder eingetroffen, der bei keiner historischen Sitzung fehlen darf.

Bei der zweiten Beratung des Gesetzes über die Gesandtschaften in Rom, Wien und Budapest entspinnt sich eine Debatte. Nachdem der Abgeordnete Dr. Rieser (D. Vp.) über die Verhandlungen des Auswärtigen Ausschusses berichtet hat, wird Reichsministerialdirektor Hamm nochmals darauf hin, daß es sich nicht um eine Wiederaufnahme handelt, sondern um eine Rechts- und Tatsachenfrage, deren Zweck der Wiederbelebung der deutschen Wirtschaft zugute kommen soll. Der die Rentenmark schützen will, muß die Geldwirtschaft wieder in Ordnung bringen.

Abg. Helfferich (D. Nat.) beantragt, in § 1 die Bestimmung zu streichen, daß die Bank die Beiträge hat, auf Wunsch Reichsbank-Noten bis zum Gesamtbetrage bis zu 5 Mill. Mk Stück auszugeben. Ferner solle die Bank Vorgänger der Bank der Deutschen Reichsbahn Gesellschaft liegen. Der Antragsteller bemängelt die allzu große Elastizität, mit der ein so weitreichendes Gesetz verabschiedet werden soll. Auf Recht der Notenausgabe, das man der neuen Bank geben wolle, sei ein Stein des Anstoßes.

Abg. Hilferding (Soz.) bedauert, daß trotz des Widerspruchs der Sachverständigen so eine Eile geboten sei. Es handle sich um eine Frage, die nicht ausgereift sei. Es gebe keine Gewähr, daß die Bank nicht zu Spekulationen mißbraucht werden könne. Es bestehe die Gefahr, daß die Bank Spekulationen mit Devisen treiben und die Reichsbank zwingen, ihr Gold zu verkaufen